

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **14 (1932)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zu seinem Beruf speziell hingezogen fühlte, wie es bei schwach ausgeprägten Eigenschaften der Fall ist, so kann er auf Grund einer an ihm vorgenommenen Prüfung ermitteln, welche Eigenschaften eigentlich er selbst besitzt, um zu einem Beruf zugehören zu können, der gerade solche Eigenschaften erfordert. Wenn z. B. die physiologische Untersuchung eines Jugendlichen das Vorhandensein einer guten räumlichen Vorstellung, des räumlich-konstruktiven Verständnisses, der Intelligenz, des praktischen Sinnes erwirkt, und wenn er Interesse für technische Aufgaben zeigt, so kann man ihm das Ergreifen der Berufstätigkeit des Mechanikers, des Ingenieurs u. a. empfehlen.

Die experimentelle Psychologie, die die Verursacher aufzuklären erlaubt, liefert auch zur Ermittlung der psychischen Eigenschaften des Menschen besondere Hilfsmittel, mittels welcher man den Menschen auf die einzelnen psychologischen Fähigkeiten und Eigenschaften begutachten kann. Die Prüfung besteht größtenteils in Lösung von kleinen Aufgaben (sogen. Test - engl.: Stichprobe), die entweder mündlich gestellt oder auf dem Papier und an einem speziellen Apparat gegeben werden.*

Es hat sich nun in dem letzten Jahrzehnt ein ganzer Wissenschaftszweig entwickelt, der sich mit Theorie und Praxis der Prüfungen beschäftigt. Dies ist die *Psychometrie*, die oft auch „*Psychotechnik*“ genannt wird. Zum Zwecke der Prüfungen werden spezielle Institute (sog. private oder an den Universitäten) eingerichtet, die Prüfungen werden von eigens hierfür ausgebildeten Psychologen vorgenommen. Obwohl die neue Methode erst im Entstehen ist, und noch viele grundlegende Probleme besonders diejenigen, die sich auf den menschlichen Charakter beziehen, zu lösen hat, vermag sie doch in sehr vielen Fällen einen richtigen Einblick in die Eigenschaften und Fähigkeiten der Menschen zu geben und über Geeignetheit und Ungeeignetheit der Bewerber für eine Stellung zu urteilen, so daß gegenüber früheren Zeiten ein wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen ist. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn sich jeder Jugendliche einer solchen Prüfung unterziehen würde. Manche Enttäuschungen im Berufsleben könnten später dadurch erparnt, mancher falsche Schritt vermieden werden.

* Näheres hierüber in F. Baumgarten: „Die Berufsuntersuchungen“, Verlag Oldenbourg, München, 1928.

* An der Universität Bern besteht seit 1930 eine „psychometrische Abteilung“, des physiologischen Instituts, in welcher solche Prüfungen ausgeführt werden.

Die richtige Antwort.

Die freimütige Partei der Stadt Zürich ist kürzlich mit einem Briefwechsel an ihre Parteigenossen wie auch an die Parteimitglieder in den Beziehungen mit der Mitte, die Erfüllung großer politischer Aufgaben, wie die Austrittsfrage der bürgerlichen Wählermassen für die kommenden Wahlen, den Ausbau des Parteifunktionariats, umfassende Reorganisation der Partei usw. mit einem großen inhaltlichen Beitrag unterhalten zu helfen.

Eine dieser Parteien hat der Parteileitung auf dieses Ansuchen hin folgende treffende Antwort erteilt und damit gewiß nicht nur einer persönlichen Auffassung, sondern einem allgemein geteilten Gesichte Ausdruck gegeben:

An den Vorstand der Freimütigen Partei der Stadt Zürich.

Ihr Brief vom 10. dies habe ich mit nachdenklichem Interesse gelesen. Ich glaube annehmen zu dürfen, daß auch bei der Freimütigen Partei das Verständnis dafür erwacht ist, daß sie nicht eine große, ungenügte Reiterei betriebe, die sie für ihre Zwecke mobil machen könnte, nämlich die Mittlere und das Mittlere, sondern eine Partei, die in den Angelegenheiten des öffentlichen Lebens.

Meine Enttäuschung, ich darf wohl sagen mein Unmut war groß, als ich erkennen mußte, daß man es nur auf mein Geschick abgesehen hat.

Seit 16 Jahren entricke ich als Witwe dem Staat in christlichen Glauben, ohne irgend eine Möglichkeit zu haben, meine Ansicht über die Verwendung der Steuererlöse zu äußern. Vier Kinder habe ich zu stichtigen Menschen erziehen, mehrere fremde Vormundschaften geführt, ohne in Schulfragen und Anwesenheiten das geringste Mitspracherecht genießen zu haben. Seit vielen Jahren arbeite ich in gemeinnützigen und öffentlichen Organisationen und erlitten dort Jahr um Jahr die Mißstände der Frauen bei den Behörden auf taube Ohren stoßen, wie berechtigte Eingaben zum Teil ohne nur beantwortet zu werden, in Schulbüchern verschwinden. Und wenn die Frauen sich bemühen, endlich eine gesetzliche Grundlage für ihr Mitspracherecht zu erreichen, so finden sie den Widerstand der überalterten Männer.

Ihrer oft herangezogenen Schwärmerei, oder vielmehr gerade wegen dieser Schwärmerei, die sie zum teilnehmen anderen befähigte, legte Barbara Schultze in diesen Wochen den Grund zu einer zwei Jahrzehnte überdauernden vertrauensvollen Freundschaft mit Goethe. Das schönste Zeichen seiner Offenheit gegenüber der mittelständigen Frau: er vertraute ihr das ganze Glück seiner Ehe an. Sie und zugleich das Leid ihrer Liebe; denn das Verhältnis zur Frau war schon in jene Jahre getreten, wo sie bei Friederike, die Stimme seines Jünglings ein längerer Verweilen im schönen Ungewissen verbot und ihn auf neue, dunkel ungewisse Bahnen wies.

Wenige Monate nach seiner ersten Schwärmerei stieße Goethe nach Weimar über, und vier Jahre später kam er mit Carl August von neuem nach Zürich, um sich bei der Goethe, welcher, mitten im Reifealter der ersten zehn Weimarer Jahre lebend, den Sturm und Drang überwinden sollte. Die Freundschaft mit Barbara Schultze wurde erfüllt eine begeisterte Erneuerung, und wieder bildeten die beiden Gestalten den Mittelpunkt des zürcherischen Fremdenkreises. Während das Verhältnis zu Lavater nach wenigen Jahren erlosch, erreichte dasjenige zu Goethe erst seinen Höhepunkt, als Goethe 1788 von Zürich zurückkehrend in Kontakt mit ihr zurückkehrte. Es müßten nach den Berichten, die wir von ihnen haben, Tage eines außerordentlich harmonischen Zusammenlebens und gegenseitigen glänzenden Verlebens gewesen sein, Tage, wie nur ein glückseliges Glück und nicht eigenes Wollen sie schenken kann.

Nach einem in die Wälder Goethes, als er im Herbst 1797 einige Wochen seinen Freund Friedrich Meyer in Elfta zubrachte. Aber das Wiedersehen

Geist ist eine „umfassende Reorganisation der Partei dringend notwendig“ und liegen „absolut notwendige Aufgaben zur Erhaltung des Bürgeriums“ vor. Warum stehen Sie nicht dasjenige Element des Volkes, das an härtesten an dem und Verb hängt, in Ihrer Reihen? Sie sind geehrte Herren, Sie werden es verächtlich finden nach dem eben Gesagten, daß Sie auf meinen „freimütigen, großen Beitrag“ nicht rechnen können, so lange Ihre Partei den Frauen in ihren eigenen Angelegenheiten nicht mehr Verständnis entgegenbringt.

Anteilsheine für die Bürgerchaftsgenossenschaft Saffa.

In den nächsten Wochen geht die Bürgerchaftsgenossenschaft Saffa daran, ihr Anteilskapital zu erhöhen. Sie gibt zu diesem Zwecke Anteilsheine von Fr. 100.— heraus, die je nach dem Jahresergebnis verzinst werden sollen, maximal zu 4 Prozent, dem Zinsfuß für gemeinnützige Genossenschaften.

Die Frau, die einen oder mehrere solcher Anteilsheine zeichnet, unterstützt dadurch ein Werk, das weniger auf gestellten Schweltern Hilfe in ihren geschäftlichen Unternehmungen vermittelt. Sie hat selbst ebenfalls Anspruch auf den Rat und die Unterstützung der Genossenschaft, sofern ihr Fall in deren Geschäftskreis paßt und auch sonst den gegenständlichen Vorschriften entspricht. Die Verhältnisse, die noch kein Berücksichtigung erhalten haben, sind freundschaftlich gebeten, von der „Bürgerchaftsgenossenschaft Saffa, Bern, Postfach Transit 748“ Prospekt und Zeichnungsscheine zu verlangen.

Die Tätigste der W. G. S. hat lebhaft eingestimmt. Seit dem 1. Januar hat nahezu 200 Bürgerchaftsgenossenschaftliche Heine, die alle zu verschiedenen nach der ersten Zeichnung sehr reduzierten, zahlreiche Gesuche befinden sich in Behandlung. Wir hätten schon reichlich Gelegenheit zu raten... und müßten auch schon gar viel abstraten. Wir sind froh, wenn wir zur rechten Zeit befragt werden, so es nicht ist.

Wir haben auch schon Zeichnungen von Anteilsheinen entgegennehmen können. Wer möchte nicht einen dieser hübschen Titel besitzen? Der Wunsch, auch unsere Ministerinnen Arbeit zu verschaffen, hat uns veranlaßt, einige (schweizerische) Genossenschaften um Entwürfe zu bitten. Der Entschluß liegt auf die klar schlichte, aber sehr sinnvolle Zeichnung von Frau Helene Haasbauer-Wallrath, Basel. Im zarten Grün leuchtet im Hintergrund das alte Saffa-Geißeln, das von der Bürgerchaftsgenossenschaft sonst nicht mehr verwendet wird, hier aber andeutend soll, daß wir auf jedem notwendigen Schritt aufbauen. Große schwarze Lettern verkünden dann das neue Genossenschaftsbild. Das reisende Papier wurde in der Lithographie um G. G. G. in Basel, die sich ebenfalls in Frauenhänden befindet, ausgeführt.

Wäre es gute Aufnahme finden! — Mögen die Zeichnungen reichlich fließen!

Kreuzzug europäischer Jugend für die Abrüstung.

Dieser vom internationalen Verhöbungsband organisierte Jugendkreuzzug, welcher im Ausland beachtenswerten Erfolg zeigte, wird am 19. März in Bern der ersten Rundlegung des Schweizerischen in Basel veranstaltet. Nach Zürich werden weitere Rundlegungen durchgeführt, so am 29. April in Zürich und nachher in Biel, Bern und Lausanne.

Am Sonntag, den 3. April, dem Tag vor Beginn der zweiten entscheidenden Session der Abrüstungskonferenz, wird ein Fest in der Salle des Foyer de la Helvetia in Basel abgehalten. Das Hauptanliegen des Kreuzzuges besteht darin, auf welcher neben Autoritäten auch die Vertreter der Jugend zu Worte kommen und ihre Forderungen vertreten werden. Für die drei folgenden Tage sind Vorträge mit einzelnen Rednern in Bern, Lausanne und Basel. Der 3. April, nachmittags 2 Uhr, sollen sich auch der ganze Schweizerische Jugend einfinden und damit ihren Abrüstungswillen eindringlich dokumentieren. Um dieses wichtige Streben zu ermöglichen, wird bei genügender Beteiligung ein Kreuzzug geführt, welcher am Sonntag, den 3. April, um 8 Uhr von Zürich nach Bern abgeht. Dieser Kreuzzug soll eine Fahrt sein, welche sich sofort bei der Schweiz, Zentralstelle für Friedensarbeit, Gartenhofstr. 7, Zürich 4, damit die nötigen Vorbereitungen noch rechtzeitig getroffen werden können. (Die Reisekosten sind und wird im Gegensatz zu Bern, Zürich aus nur 30 bis 45 Franken, bei Bern 30 bis 45 Franken eines durchschnittlichen Tages.)

Auf nach dem Namen der Gefallenen des Weltkrieges, welche für den kommenden Frieden ihr Leben opferten, nicht für einen neuen Krieg. Auf, im Namen der Unschuldigen und Unmündigen, welche einem neuen Krieg zueilt zum Opfer fallen müßten. Auf, im Namen Christi, des Friedensbringers, welcher dem Namen mit dem Ruf der Wälder: „Wie wieder Krieg!“

erfüllte nicht ihre feuchte Hoffnung, und, obwohl es zu keinem eigentlichen Frieden kam, behauptete dieser letzte Schweizerische Goethe maßgebend das Ende der freundschaftlichen Beziehung, denn es fehlen von da an alle Bezeugnisse eines weiteren Verlebens. „Nun ruht du fort und immer weiter“ schreibt sie unmittelbar nach seiner Worte an den Freund, „und deine Erscheinung ist wieder. Ich über — Ich dachte dir viel, du hast mir dieses zurückgelassen — doch waren die Tage nicht konstanter Lage — die Schuld mag an mir liegen, und auch nicht an mir, ich weiß nicht was deiner sonst „Stimmen Fremden“ so oft noch mehr die Wunden sind, die mich nicht warm mit der freunde nicht ward, die recht in meinen Häutchen sind, in dem mir so wohl ich hineinsetzen zu lassen.“ Warum fanden beide, wie auch Goethes Brief es andeutet, nicht mehr den früheren offenen Ton vollen Vertrauens zueinander? Neben dem allgemeinen Grund, daß Goethes persönliche Entwicklung im Leben anders verlaufen war, als diejenige, die ihn der Hürdenkreuzung fernhalten mußte, waren wir zwei besonders ein völliges Verlebens hindernde Gründe vermuten. Wir wissen, daß Goethe zu Wälden sprach, und nachher ein Brief schrieb, der er selber so offenen Einblick in die beiden Verlebenslagen gegeben hatte, bis als eine Bureidigung im Vertrauen des Fremden. Schwermüder noch ist ein anderer: in den vorhergehenden Jahren waren die „Wegsamenigen Ewigern“ und die „Keinen“ mit den öffentlichen Angelegenheiten auf Lavater erschienen, die Wäde als nahe Freundin Lavaters nicht einfach überlassen, sondern, wie wir durch ihren Schwarmgenossen Georg Wehner wissen, Lavater bei Goethe

Nachzügler.

Es sind für die Frankensammlung des Abrüstungskomitees der internationalen Frauenverbände noch einige Nachzügler eingegangen, denen wir die Liste natürlich sehr gerne noch offen gehalten haben: M. St., Zürich, 5; M. u. F. B., Basel, 2; M. F., Winterthur, 1; M. G., Wetzikon, 7; S. St., St. Gallen, 1; G. St., Winterthur, 2; G. M., Frankfurt, 1; S. R., Basel, 1; G. M., St. Gallen, 2; Dr. G. St., Bern, 3; Gemeinnützigen Frauenverein St. Gallen, Ergebnis einer Sammelliste (Nr. 144), 30; Vereinigung für Frauenzimmerdicht Schaffhausen und Umgebung (Sammelliste 31) 10. Total 66. — Betrag 1019.— 1085.—

Wir danken auch für diese Spenden sehr herzlich und lassen gerne die Liste noch weiter offen, wenn etwa weitere Nachzügler sich noch anschließen möchten. Also bitte ungeniert...

Nobel und Verha von Suttner.

Es dürfte wenig bekannt sein, daß das berühmte Testament Alfred Nobels, das die Nobelpreisung ins Leben rief, nicht ohne Nobels Bekanntheit mit der Weltbekanntnis auf das Fortkommen für den Weltfrieden ausgebaut worden wäre. Die erste Vergütung wurde durch eine Gelegenheits-Anzeige vermittelt. Im Jahre 1874 erschien in einer Wiener Zeitung folgendes Angebot: „Ein sehr reicher, älterer Herr, der in Paris lebt, sucht eine sprachkundige Dame, gleichfalls gelesenen Alters, als Sekretärin und Begleitende des Sammlers“ (Anzeige über Gegenstands-Anzeige von Verha von Suttner, damals noch Komplette Künstler und ohne literarischen Namen). Sie wurde zur Vorstellung nach Paris gegeben und von da an datiert das gemeinsame Werk zum Weiten der Väterverhandlung.

Elisa Jähnhäuser.

In Berlin ist vor wenigen Tagen ganz unerwartet an einem Herzschlag in ihrem 63. Altersjahre Elisa Jähnhäuser gestorben, aus deren Feder unsere Lesenden noch in unserer letzten Nummer einen Artikel gelesen haben. Es hat einem leid, Menschen, die ihren Namen so ehrenvoll zu uns gesprochen haben, auch wenn man sie nicht näher gekannt hat, so unerwartet plötzlich verstorben zu wissen. Frau Jähnhäuser hat sich in der deutschen Frauenbewegung einen Namen erworben durch ihre grundlegende Arbeit über das Frauenstimmrecht. Sie gründete den Verein Frauenbundes weiblicher Vereine, bestrebt sich, die Lebensarbeit zu fördern, die eine Frauenkraft in einer weiblichen Leistung, die im Deutschen Vereinismus angeordnet. Frau Jähnhäuser ist in jungen Jahren von Wien nach Berlin gekommen und ist durch ihr lebhaftes Interesse an vielen Fragen der Frauenbewegung und durch ihr Eintreten in Wort und Schrift für Frauenangelegenheiten in Berlin zu einer bekannten Berliner Persönlichkeit geworden. Der deutsche Frauenbund wird ihren Namen nicht vergessen.

Ist die Erlaubnis zur Unterbrechung der Schwangerschaft zu erweitern?

Erfahrungen in Russland.

In den nächsten Wochen wird in Basel im Großen Rat über den kommunizierten Antrag der Schaffung einer Ehe- und Sexualberatungsstelle verhandelt werden.

Aus diesem Grunde hat die Frauenzentrale bei der Beratung auf sich gestellt, ihre angestrebten Vereinigungen zu einer geschlossenen Bewegung innerhalb der Frauenzentrale eingeladen, an der Frau Dr. med. Tarnauer und Frau G. Schwind = Regenz über die Frage orientieren.

In der „Nationalzeitung“ steht sich Frau E. Thoma in einem Artikel „Nur Verständnis hilft“ für eine Erweiterung der Unterbrechungserlaubnis ein. Sie sagt, daß nicht nur Krankheit, sondern auch Armut in bestimmten Fällen ein Grund zur medizinisch erlaubten Unterbrechung sein sollte, eine Auffassung allerdings, der die bürgerlichen Frauenorganisationen noch entgegenstehen. Aber mit der Zeit würden auch diese nicht darum herumkommen, daß in bestimmten Fällen Armut eben doch ein Grund zu einer Unterbrechung sein könne.

Wir müßten hier diese komplexe Frage nicht in ihren vollen Umfang weiter aufgreifen. Aber wir müßten hier einen anderen Meinung im Vordergrund Dispositionsbildung bilden, der auf den Erfahrungen in Russland, dem klassischen Lande der Schwangerschaftsunterbrechung, fußt. Auf Veranlassung der deutschen Gesellschaft für Gynäkologie, der Vereinigung der deutschen Frauenärzte, ist nämlich, wie wir einem Artikel von Käthe Wohlfahrt in der „Christlichen Frau“ entnehmen, aus den Verhandlungen des all-

russischen Kongresses vom 28. bis 28. Mai 1927 in Kiew das Resolutionsma: „Der Abort“, mit den einschlägigen Vorarbeiten und der gesamten Ausgabe in das Deutsche überetzt worden. Es handelt sich hier um die wissenschaftlich außerordentlich sorgfältigen Beobachtungen über rund 423.000 Schwangerschaftsunterbrechungen. Die Ergebnisse gewinnen besondere Bedeutung dadurch, daß sich sowohl alle diese Schwangerschaftsunterbrechungen wie auch die Verhandlungen auf dem Kongress unter Staatsaufsicht abgeleitet haben. Die Müssen sind auf Grund ihrer Erfahrungen zu dem Resultat gekommen, und zwar unter Zustimmung des zuständigen und amtierenden Volkskommisars, die Anzeigefür die Unterbrechung der Schwangerschaft auf breiterer Front zurückzuführen. Die Folgen für die Volksgesundheit waren demnach bescheiden, daß von einer vorkriegsden schweren Gefahr gesprochen werden mußte.

Auf einer Tagung der Niederrheinisch-Westfälischen Gesellschaft für Gynäkologie u. Geburtshilfe in Düsseldorf im Jan. 1932 machte Dr. Prof. Martin, Direktor der rhein. Prov. Bekanntheitanstalt und Frauenklinik W. Gierfeld, über diese russischen Erfahrungen (jodann noch weitere Ausführungen) die Unterbrechung, sagte er, ist in Russland nicht ohne weiteres freigegeben, es gibt auch dort den kriminellen Frauenarzt, der dem übrigen nicht die Frau, die abtreiben läßt, bestraft wird, sondern die Person, welche die Unterbrechung einleitet.

Am Gegenstand zum kriminellen Abort besteht der legalisierte, der sich eine ganze Reihe von Bestimmungen knüpfen. Eine Frau, die für einen solchen legalisierten Abort, wie seit 1920 die bedrückte soziale Lage, glaubt eine Frau auf Grund schwerer wirtschaftlicher Not ein Abt nicht mehr ertragen zu können, muß sie sich an das zuständige Volkskommisariat wenden. Von dort wird die Nichtigkeit der Angaben geprüft. Erweisen sich die Angaben als ausreichend Grund für eine Schwangerschaftsunterbrechung, so muß die Frau sich von einem staatlich dafür bestimmten Arzt unterziehen lassen, ob die Schwangerschaft den dritten Monat noch nicht überschritten hat. (Die Bestimmungen von 1920 lassen eine Schwangerschaftsunterbrechung nur innerhalb der ersten drei Monate zu.) Die Unterbrechung selbst endlich hat in einem Krankenhaus zu erfolgen. Es gibt eine große Anzahl von Krankenhäusern eigens zu diesem Zweck mit einer großen Zahl von Betten; die wirtschaftlich besser Gestellten zahlen pro Bett 18 Rubel, während die Schwangerschaftsunterbrechung immer kostenlos geschieht.

Man rechnet zum legalen Abort an zweiter Stelle auch den, welcher zwar außerhalb des Krankenhauses eingeleitet wurde, aber dann doch in Krankenhaus einwichtigen beendet wird. Man legt auf die Krankenbehandlung aus gesundheitlichen Gründen eben außerordentlich viel Wert.

Die Nachwirkungen der Schwangerschaftsunterbrechung sind in Russland ganz zu verzeichnen, und die Krankenbehandlung sind ungenügender; die Zahlen, die auf dem Kongress in Kiew veröffentlicht wurden, geben ein erschütterndes Bild von untergeordneter Frauengesundheit und verminderter Volkskraft. Mindestens so schwerwiegend sind die seelischen Schäden. Eine russische Ärztin sagte auf dem Kongress, daß die massenweise Schwangerschaftsunterbrechung zu einem laienhaften Anwachsen der moralischen Verkommenheit führe. Der legalisierte Abort führe zur Sittenlosigkeit und zu einem ungenügenden Leben.

Der Abort ist und bleibt ein ungeheurer schwerer Eingriff in die Natur und rächt sich furchtbar.

Um der Volksgesundheit willen, um sie zu geben, hat Russland 1920 die alten Bestimmungen geändert und die soziale Induktion für die Schwangerschaftsunterbrechung zugelassen, gleichzeitig quasi die Staatsaufsicht dafür bestimmt. Man wollte die Sache ganz in die Hand bekommen und sollte diese Maßnahmen zum Ziel zu kommen: d. h. die Zahl der Aborte zu vermindern und die gesundheitlichen Schäden durch geordnete Krankenbehandlung zu verringern. Der Erfolg ist aus sagelichen. Anhand der Zahlen des Kongresses läßt sich feststellen, daß die Zahl der unterbrechtigt eingeleiteten Aborte die anderen weit übersteigt und daß die Schäden sich noch gesteigert haben. Wer eben die Erlaubnis zur Schwangerschaftsunterbrechung vom Volkskommisnar nicht bekommt, läßt sich anderweitig helfen.

Wücker.

Die zwölf Räuber.

Von Edwin Erich Dwinger.

Roman. Eugen Diederichs Verlag, Jena.

Über die beiden erschütternden Werke Dwingers „Zwölf Wücker“ und „Die Arme hinter Schloßbrunn“ kennt, wie es unten erwähnt werden neueren Romanen der Hand liegen. Wenn bei den beiden erlittenen Wücker Dwinger ein eigenes, furchtbares Schicksal nach der russischen Revolution mit einer noch nie dagewesenen Dunkelheit, so ist hier eine etwas abstrakte Problematik, die das Buch durchzieht.

Vitoroff, der ehemalige bolschewistische Volkskommisnar, kann solange mit ruhigem Gewissen die Verantwortung für die von ihm wegen ihrer politischen Meinung verurteilten Menschen tragen, als er der kommunizierten Schenkung selbst treu bleibt. Durch Zufall oder lenkt er in seiner freiwilligen Verbannung eine schone und luxuriöse Frau kennen, die ihm zum Schicksal wird. Durch diesen Verrat an seinem Glauben steigen die quälenden Erinnerungen wieder auf, denen er im selbstgewollten Tode entgeht.

Schicht diese Gegenüberstellung, des bolschewistischen Vitoroff und der noch gang in der großbürgerlichen Traditionen verurteilten Maria auch etwas klar, so sind doch in diesem Wücker eine Reihe zarter biederlicher Stellen, die es uns wertvoll machen. Wenn dieses Werk Dwingers hinter seinen beiden großartigen Kriegsbüchern aus merkt zurückfällt, so ist es doch eine wertvolle Bezeichnung unserer neueren deutschen Romanliteratur.

Als man in Russland einfiel, daß der Versuch von 1920 eigentlich gescheitert war, — als Versuch zur Hebung der Volkseigenheit wurden die Bestimmungen ausdrücklich bezeichnet, — stürzte man sich auf die Präsidentenwahl. — „Sie sind das Schicksal für jede moralische Vorkommenheit.“ sagte eine Zeitung auf dem Kongress. — Sie werden in Russland auf der Straße ausgeboten, vom Staat ist eine wissenschaftliche Kommission eingesetzt zur Erforschung der Mittel. Aber auch die Russen sagen, daß es keine gibt, die gesund, unerschütterlich und sicher wirkend seien.

Ungetrübtes dieses durchaus zuverlässigen Tatsachenmaterials, sagte Prof. Martin zum Schluß, das uns der Kongress in Kiev bietet und angesichts dessen, daß die Russen auf breiter Front ihre Versuche abbrechen wollen, erhebt sich die absolute Forderung an die Weltöffentlichkeit, trotz der unagabaren Schwierigkeiten der heutigen Zeit, unter allen Umständen für die Welterhaltung des absoluten Wertes der Arbeit, in Deutschland für die Aufrechterhaltung des § 218 einzutreten aus ihrem Gewissen und ihrem Verantwortungsbewußtsein heraus. Das einzige Mittel zur Besserung der Lage ist die Entlastung. Dieser Weg liegt unfern Frauen auch am meisten, und ohne die Frauen kann dieses Problem überhaupt nicht gelöst werden.

Frauenwerke.

Eröffnung des „Seehof Siltlingen“.

Samstag, den 19. März, öffnet der „Seehof Siltlingen“ seine Pforten. Hierher, heißt es, und mit den Neuerungen ausgestattet, die ein Betrieb dieser Art nun einmal haben muß, wenn wir uns darin heimlich fühlen sollen, so liegt das stattliche Haus am See und am Markt auf Beforder und Gäste. Man wolle nicht enttäuscht sein, wenn wir hier den ganzen Abendgang des Betriebes nicht nach einmal wiederholen, wenn wir nicht nochmals darum, wie das Hotel Wildholz zur Hotelbetriebsgenossenschaft Altkofers Siltlingen und des hiesigen Hotels zum Hotelbetriebsgenossenschaft Altkofers Siltlingen, mit seinen freundschaftlichen Terrassen und Veranden, die einen so entzückenden Blick auf die noch weißen Berge und den blau-leuchtenden See bieten, nimmere zu jenem schönen, harmonischen Heim geworden ist, in welchem am blauen Berge, nach dem sich so viele Frauen und auch Männer geföhnt haben. Die Märzzeit der Verfügung liegenden Zeit hat leider nicht er-

laubt, die Eröffnung des Hauses durch eine feier größere Stelle zu betonen. Gerne wollte man aber schon für die Osterfeiertage, die Osterferien bereit sein, um alle diejenigen empfangen zu können, die für 14 Tage, eine Woche, vielleicht auch nur für einige schöne Stunden der Ernt, der Arbeit den Rücken kehren und Erholung und Ausspannung suchen wollen an den milden Ufern unserer oberländischen „Cote d'azur“. Die Leitung des Hauses liegt in den bewährten Händen von Frau Olga Herzog-Suter. Sie wird dafür sorgen, daß unsere Schwägerinnen, wenn sie in den kommenden Tagen hinaufziehen nach dem freundlichen Siltlingen, einzeln oder in Gruppen, sich im Haus der Schweizerinnen heimlich, — sich wirklich ganz zu Hause fühlen werden.

Von Diesem und Jenem.

Schließung der öffentlichen Häuser in China.

Sant Verordnung der Regierung von Hong-Kong sollen sämtliche öffentlichen Häuser so rasch wie möglich geschlossen werden. Die für die Ausländer eingerichteten Häuser müssen innerhalb 8 Monaten geschlossen werden, und man hofft, daß binnen 3 Jahren kein einziges öffentliches Haus in China mehr existieren wird. — Die Regierung hat außerdem energische Maßnahmen gegen die Geschlechtskrankheiten ergriffen.

Zunahme des Frauenstudiums in Deutschland.

Seit 1914 hat sich das Frauenstudium in Deutschland mehr als verdreifacht, seit 1926 verdreifacht. Im Sommer 1930 waren 18,453 Studentinnen immatrikuliert, im Sommer 1931 21,000 Frauen, darunter 3900 Medizinerinnen. Die Bewegung des Frauenstudiums steht im Gegensatz zur allgemeinen Entwicklung des Studiums, da die Zahl der männlichen Examenskandidaten abzunehmen beginnt. Die Zahl der weiblichen Kandidatinnen wird noch bis zum Jahre 1934 wesentlich zunehmen.

Aus unsern Frauenvereinen.

Generalversammlung des schweiz. Verbandes für Frauenstimmrecht.

Der schweizerische Verband für Frauenstimmrecht hat seine am 4./5. Juni angelegte Generalversammlung wegen einer anderen am gleichen Tage in Interlaken stattfindenden Veranstaltung auf den 25./26. Juni verschoben müssen.

Generalversammlung der Genossenschaft Schweizer Frauenblatt.

Die Generalversammlung der Genossenschaft Schweizer Frauenblatt vom letzten Mittwoch hat sich im Zeichen der nun endlich und endgültig erfolgten Lösung von der bisherigen Mitbewerbspartnerin, der DWA, abgehalten, nachdem der Liebermann an die neue Druckerei schon bereits vor einem Jahre statt-

gefunden hat. Die komplizierten Verhandlungen über die finanziellen Auseinandersetzungen sind noch fast das ganze Jahr über im. Hervollste Unterstützung haben dabei Herr Rechtsanwalt Dr. Herzog sowie die Mitbewerberin Frau Fritsch geleistet, was der Vorstand umso warmer dankt, als die im Interesse der Sache vollständig unentgeltlich erfolgte. Auch an dieser Stelle sei für diese Hilfeleistung hiemit der wärmste Dank ausgesprochen.

Die Genossenschaft Schweizer Frauenblatt ist nun also in aller Form ausschließliche Trägerin des Blattes. Durch den Uebergang der vollen Verlagsrechte in die alleinigen Hände der Frauen darf das Frauenblatt nun fortan hoffen, auf einer gesunden wirtschaftlichen und vor allem unabhängigen Basis zu stehen und sich mit Hilfe der Frauen und als ihr Werk zu ihrem Nutzen sich geistlich weiter zu entwickeln. In ihrem Schlusswort hat denn auch die Präsidentin der Genossenschaft Frau Dr. Studer v. Goumouens, recht herzlich um diese allseitige Mitarbeit und Mithilfe: 1. bei der Gewinnung von Anzeigen, indem man bei der Begehung von Anzeigen die Bittesirnen darum erlucht, bei Anzeigenträgern doch auch unser Frauenblatt zu berücksichtigen (diese Bitte geht namentlich an unsere Frauenvereine, die Betriebe führen und als Großkonzumenten ein wirtschaftliches Gewicht ausüben, aber natürlich auch an jede einzelne unter uns); und 2. bei der Gewinnung von neuen Abonnenten und Freunden. Die Kritik ist natürlich auch an uns nicht spurlos vorüber gegangen. Denn wo sparen die Frauen am raschesten? — an sich.

Und was gibt man am leichtesten auf? — die Zeitung! Durch ein empfehlendes Wort könnte vielleicht manche von der Aufgabe des Abonnements zurückgefallen, oder die eine und andere neue dafür erworben werden. Zwar hat sich der vorausgehende, aber darum doch nicht weniger unwillkommene Abgang ersatzlos bereits zu einem Teile wieder ausgeglichen. Aber es liegt in unser aller Interesse, nicht stehen zu bleiben, sondern vorwärts und an immer weitere Kreise heranzukommen, unser Einfluß immer breiter auszuüben. Je ausgebreiteter dieser, umso kräftiger werden wir auch wirtschaftlich werden. Also, wo möglich, die Schritte unserer Präsidentin, der hier einmal für ihre große Mithilfeleistung im Interesse unseres Blattes im Namen unserer Verlagschaft unser ganz besonderer Dank ausgesprochen ist, hier mit aller Unterstüttung weitergeben. Es ist der schönste Dank, den wir ihr abtrotzen können, indem wir sie alle nach Kräften unterstützen.

Die Wahlen vollzogen sich im Sinne der Beamtigung der sich für eine Wiederwahl zur Verfügung stehenden Vorstandsmitglieder mit dem weitem Auftrag, für zwei austretende Mitglieder nach geeignetem Ersatz zu suchen.

Die betretenen Mauderier über Weiden und Frauen in der Journalistik und über allerhand Erlebnisse in den Reaktionsfragen haben den Anwesenden einen interessanten Einblick in das Wesen, die Erfindungsreihe und die Schwierigkeiten des Zeitungsbetriebes und des Journalistenberufes.

Berichtigung.

Wir haben einen kleinen Irrtum zu korrigieren: Der französische Senat hat das Frauenstimmrecht nicht an Schluß des Artikels „Frauenstimmrecht“ in unserer letzten Nummer (Juni, am 27. Februar) nicht abgelehnt, sondern damals nur die Welterhaltung der betreffenden Stimmrechtsartikel von der übrigen Wahlrechtsvorlage beschlossen und die Aussprache darüber auf den 15. März verschoben. Wir haben uns bei der Weltergabe der genannten Nummer auf eine wie es sich nun herausstellte, irrtümliche Pressefotografie gelehnt. Die wie geigt auf den 15. März angelegte Aussprache über das Frauenstimmrecht ist nun aber doch — nach der bekannten Taktik des Senats — letzten Donnerstag, den 10. März, mit 170 gegen 131 Stimmen auf den 21. Juni, also bis nach den Wahlen verschoben worden. Die französischen Frauen werden somit entgegen ihrer Hoffnungen an den diesmaligen Kammerwahlen wieder nicht teilnehmen können.

Arbeitsmarktlage für Frauen im Monat Februar.

Stadt Zürich.

Das Frauenarbeitsamt meldet am Stichtag (29. Februar) 456 Stellenhuchende (Vormonat 625) und 94 offene Stellen (Vormonat 101). Die Dauervermittlungszahlen liegen bei 100 gegen den Vormonat um einen Viertel, die Arbeitsangebote von 1 1/2 Tagen bis 4 Wochen Dauer nahmen um einen Drittel gegenüber dem Monat Januar zu. Außerdem konnten verschiedene Aufträge für Gelegenheitsarbeiten vergeben werden. Es kamen 502 Walsh-, Wagn- oder Sperraufträge zur Verteilung.

Die Stellenhuchenden sind gegenüber dem Vormonat gleich geblieben, die Vermittlungszahlen sind gegenüber dem Vormonat um ein Drittel gegenüber dem Vormonat gleich geblieben. Die Arbeitsmarktlage im Gewerbe, Handel, Hotel- und Gastwirtschaftsgewerbe, sowie Hausarbeit, haben keinen Anlaß zu besonderen Feststellungen gegenüber dem Arbeitsmarkt in der Stadt Zürich.

Kanton Zürich.

Der Monatsbericht zeigt 246 Stellenhuchende (Vormonat 348) und 31 offene Arbeitsplätze (Vormonat 41). Die Vermittlungszahlen sind gegenüber dem Monat Januar gleich geblieben. Die Arbeitsmarktlage im Gewerbe, Handel, Hotel- und Gastwirtschaftsgewerbe, sowie Hausarbeit, haben keinen Anlaß zu besonderen Feststellungen gegenüber dem Arbeitsmarkt in der Stadt Zürich.

Frauenarbeitsamt von Stadt und Kanton Zürich.

Veranlassungs-Anzeiger.

Hausdienstverrägungen.

Vom 4.—11. April findet in Bern die 20. Hausdienstreueprüfung statt. Geprüft werden 88 Weidwörter, welche alle in einem Vertragsverhältnis gefanden haben.

Abolition.

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Zellstrasse 19, Telefon 25.13. Beurteilung: Frau Anna Herzog-Suter, Zürich, Frauenbergstrasse 142. Frauenamt 1908. Man bittet dringend, unerwartet eingesandene Manuskripte nicht abzugeben, ohne solches kann keine Verpflichtung für Rücksendung übernommen werden.

„Wie herrlich und stärend“

754



so ein Frühstücksgetränk, ein wirklicher Energie- und Lebens-Spender, wie ein Konsument schreibt. Nie stopfend, nie fettig, sondern ein blutbildendes Feigen-Extrakt. NAGOMALTON enthält zudem echten Bienenhonig, Kalk u. Phosphate der Früchte, deshalb ein wirkliches Spezial-Nähr- und Stärkungsmittel.

NAGOMALTON

Preis pro Flasche 1 Liter Fr. 3.50 u. Fr. 1.90 pro halbes. P. 500.00

Schenken Sie einige Flaschen

Elechina

Es ist stets willkommen

In Apoth.: Orig.-Fl. Fr. 3.75
Orig.-Doppel-Fl. Fr. 6.25

Das

Töchterheim Luzern

Bundesplatz 3, bietet jungen Angestellten wie durchreisenden, stellensuchenden Mädchen **Zimmer, mit Pension** bei mäßigen Preisen. P 19171z

Herrliche Italienreisen P2053A werden in kl. Gruppen in bekannt feiner Organisation. Weise ausgeführt: 41. Reise v. 4.—13. April u. 42. Reise v. 16.—25. Mai 1932. Zürich, Genava, Rom, Neapel, Capri, Pompeji, Solofata. Retour 2 Kl. Preis nur Fr. 410.— Interessenten verl. Progr u. Referenzenliste von Butler, Dir., Böttstein, Aargau.

Pensionate und Institute

Ecole d'études sociales pour femmes, Genève

subventionnée par la Confédération.

Seinestre d'été: 11 avril au 2 juillet 1932.

Culture féminine générale - Préparations aux carrières d'activité sociale.

de protection de l'enfance, direction d'établissements hospitaliers, bibliothécaires, libraires-secretares, laborantines. Cours ménagers au Poyer de l'École. Programme (50 cts) et renseignements par le secretariat, rue Cha. Bonnet 6. P. 4468 X

Für die Festtage



Maggi's Sulze

(Gallerich) in Trockenform

zur einfachen Herstellung von Sulzspeisen, sowie zur Garnierung von kalten Platten. Maggi's Sulze ist von hochfeiner Qualität. Sie ergibt eine helle, klare Sulze von reinem Geschmack, jeder selbstgemachten Sulze ebenbürtig.

Neue herabgesetzte Preise:

Büchse von 50 Gramm Fr. 1.—
" " 100 " " 1.70

Verlangen Sie auch den Prospekt mit Rezepten, eventuell direkt von der Fabrik von Maggis Nahrungsmitteln in Kempfthal.

Offene Beine, Bein-Flechten, Ischias, Gicht, Hexenschuß.

heilen Sie zu Hause rasch, gründlich und ohne Berufsstörung nur durch meinen in dreijähriger Praxis mit bestem Erfolg erprobten Spezial-Dauerverband. Offene Beine, Venenentzündung und Trombosen (schmerzhaft entzündliche Schwellung der Beine, Rellen und Zucken in den Beinen auch nachts, heftige Schmerzen beim Stehen) werden stets innerhalb weniger Stunden schmerzfrei, so daß Sie wieder ihrer Arbeit nachgehen können. Auch große Geschwüre heilen rasch und gründlich. Ischias, Hexenschuß etc. verschwinden in wenig Tagen. Schreiben Sie mir bei Beschaffen, wo und wie groß dieselben sind, ebenso bei Hexenschuß, Ischias, Gicht etc., wo die Schmerzen sitzen. 1. Verband für Geschwüre, Trombosen etc. Fr. 15.—, 2. miteinander bezogen Fr. 25.—. Großer Verband für Ischias etc. Fr. 20.—. Da meist 1—2 Verbinde genügen, für Ischias stets ein einziger, so ist meine Behandlung die wirksamste, bequemste und billigste! Dr. med. G. SCHAUß, Spezialarzt, Etingen bei Basel. Sprechstunden nur Montags 11—12 und 1—3. Verlangen Sie meine Gratis-Schrift: Verhütung u. Heilung von Beinleiden, rheumatischen u. Gelenkleiden. P14120

Telephon 27, nur vormittags.

„GERBER-TRIKOT“ ist maschenfest und läßt sich wie Tuch verarbeiten! (Billig per Gewicht) Auch Sie erhalten auf Wunsch eine Auswahl (ganz unverbindlich für 8 Tage franko gegen franko)

Billige Tricot-Resten zur Ansicht! Seidne, wollene und baumwollne TRIKOT-BESTEN, in ausreichend großen Stücken, passend zu Selbstverfertigung sämtlicher Trikotagen, wie Wäsche, Kleidl etc. können fortwährend per Gewicht billig abbezogen werden. — Lassen Sie sich eine Auswahl zukommen, sowie auch die neuesten Muster von WOLLGARN mit Preisliste.

GERBER - TRIKOT. - REINACH AARGAU (Wiederverkäufer erhalten Rabatt) P 2493 A (Tel. phon Nr. 197)

Jede Braut !!

ist darauf bedacht, ihre Wäsche-Aussteuer so vorteilhaft als möglich einzukaufen. Damit ist es aber nicht getan; die Wäsche soll auch schön und dauerhaft sein. Ein Erzeugnis, das alle diese Vorzüge in sich vereinigt, ist die echte

SCHWOB-Qualitätswäsche

Sie wird Ihnen direkt vom Fabrikanten geliefert und kann je nach Wunsch am Stück oder genäht und besickt bezogen werden. Es gibt nichts Besseres als

SCHWOB-Qualitätswäsche

Es liegt daher in Ihrem Interesse, heute noch und für Sie unverbindlich unsere Muster in Bett-, Tisch-, Küchenwäsche, Toilettenluchern oder Leibwäsche zu verlangen.

Genauere Adresse:

P. 57 Y.

Schwob & Co
Leineweber
Hirschengraben 7
Bern

Ausfüllen — Ausschneiden — Einenden

Ich bitte Sie um kostenlose und unverbindliche Zusendung Ihrer Kataloge in Bett-, Tisch-, Küchenwäsche, Toilettenluchern, Leibwäsche, (Nichtgewünschte streichen.) Schw. Frauenbl.

Name: _____

Adresse: _____

